

**Potsdam / Drewitz.** Als Gipfel der Hochkultur gilt die Oper. In Deutschland fließen in diese Kunstgattung besonders hohe Subventionen, obwohl es gerade die Schönen und Reichen sind, die sich vom Gesamtkunstwerk Oper angezogen fühlen. Gegen diese soziale Schieflage kämpft die Potsdamer Kammerakademie an. Seit sechs Jahren gestaltet sie eine Partnerschaft mit der Grundschule am Priesterweg im Stadtteil Drewitz.

Ein Ergebnis der Zusammenarbeit mit Kindern, die oft aus sozial schwachen Patchwork- oder aus Einwandererfamilien stammen, ist in zwei Aufführungen in der Turnhalle der Grundschule „Am Priesterweg“ zu bestaunen. Alle 340 Grundschüler sowie die Lehrer und Eltern wurden von den professionellen Musikern und eigens engagierten Theatermachern in eine einstündige Aufführung eingebunden. Der Titel „Betulia libe... hä“ spielt mit Augenzwinkern auf Potsdams diesjährige Winteroper „Betulia liberata“ von Wolfgang Amadeus Mozart an, mit der die Kammerakademie am kommenden Wochenende noch einmal das Kulturbürgertum der Stadt in der Friedenskirche verwöhnt. Aber ebendieser Mozart ließ sich nicht nur von Fürsten, sondern auch von Vorstadt-Theatern einspannen. Deshalb eignen sich seine Stücke auch besonders für niederschwellige Angebote.

### **Mozart, der ernste Themen wie den Tod auf die Schippe nimmt**

Die elf Musiker der Kammerakademie sitzen unter einem Basketballkorb und musizieren wie auf der Bühne im Nikolaisaal. Der Oboist Jan Böttcher hat vorzugsweise die beschwingten Kompositionen des jugendlichen Mozarts herausgesucht und für die Besetzung arrangiert. Michael Boden schrieb ein witziges Libretto, das den schweren alttestamentarischen Stoff nicht ins Zentrum rückt, sondern die Figur des überschwänglichen und genialen Mozarts, der auch gern einmal ausgelassen herumalbert und ernste Themen wie den Tod mit deftigen Späßen auf die Schippe nimmt.

Der Schauspieler León Schröder darf aus Mozart-Briefen an seine Schwester zitieren – deftige Reime und Lautmalereien wie „Gute Nacht, Gute Nacht/ Scheiß ins Bett/ dass es kracht“, deren Rhythmus die Kinder perkussiv fortsetzen. Schröder gibt sich gekonnt locker. Er trägt einen Gehrock über der Jeans und reißt sich in der ersten Szene die Barockperücke herunter. Manchmal spielt die Flöte ein Motiv, um zu suggerieren, dass ihm diese musikalische Idee gerade eben kommt.

### **Die schwungvolle Musik wird vielen Kindern im Gedächtnis bleiben**

Die Tanzpädagogin und Regisseurin Marita Erxleben schafft es ohne Ranschmeiße, die beseelten Impulse der Musik aufzunehmen und in Bewegungsspiele umzusetzen. Die schwungvolle Musik wird vielen Kindern im Gedächtnis bleiben, weil dazu gerannt und getanzt werden darf. Das soziokulturelle Projekt sieht vor, dass im Finale auch die Lehrer und ein Stadtteilchor mitwirken. In der ersten Aufführung gestern wurde deutlich, dass die Erwachsenen noch sehr gehemmt sind. Ihnen fehlt die Unbeschwertheit der Kinder, die aus voller Kehle einstimmten. Aber ein Anfang ist gemacht.

Entsprechend zufrieden zeigte sich Direktorin Elvira Eichelbaum: „Bei so einem Opernprojekt geht es darum, dass sich die Kinder in einer Gemeinschaft erleben und es lernen, Verabredungen einzuhalten.“ Sie habe bereits Eltern erlebt, die der klassischen Musik völlig ablehnend gegenüber stehen und denen dann plötzlich Tränen in den Augen stehen, „weil sie der Orchesterklang so berührt“.